

Altchemnitz soll sich wandeln

Jasmin Schubert ist neue Gebietsmanagerin

In Altchemnitz tut sich etwas. Der südlich an das Stadtzentrum angrenzende Stadtteil mit guter Anbindung an überregionale Verkehrsnetze birgt aus der Zeit der Industrialisierung zahlreiche Fabrikgebäude unterschiedlicher Dimension. Für den Altgewerbestandort zwischen Annaberger Straße, Altchemnitzer Straße, Chemnitzfluss und Bahnanlagen im Stadtteil Altchemnitz wurde mit Augenmerk auf die zahlreichen Brachflächen durch das Stadtplanungsamt 2013 eine Untersuchung zur Revitalisierung des Standortes beauftragt. Im Ergebnis wurden vielfältige Chancen und Potentiale herausgearbeitet und das Planungsbüro ICL Ingenieur Consult GmbH aus Leipzig und Niederlassung in Chemnitz mit der Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzepts (IHK) für Altchemnitz beauftragt. Das IHK mit dem entwickelten Masterplan wurde zwischen September 2014 und März 2015 vom Büro in enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung erarbeitet und im Juli 2015 vom Stadtrat beschlossen (B-100/2015). Für die Umsetzung der im IHK definierten Maßnahmen ist seit Anfang 2016 ein Gebietsmanagement von der Stadt beauftragt worden. Zunächst nahm Patrick Wiederanders (ICL) diese Aufgabe bis Oktober 2018 wahr. Jasmin Schubert (ICL) übernahm die Aufgaben und wird sie bis mindestens 2020 fortführen. Sie hat Immobilien- und Facilities Management in Mittweida studiert und bereits seit 2016 als Praktikantin und Werkstudentin gemeinsam mit Patrick Wiederanders an der Entwicklung des Gewerbestandortes Altchemnitz gearbeitet sowie ihre Bachelorarbeit sehr erfolgreich dazu verfasst. Was tut sich in dem spannenden Quartier mit seinen vielen integrativen Ansätzen? Jasmin Schubert erzählt: „Dieses innenstadtnahe Gewerbegebiet ist sehr hetero-



Jasmin Schubert ist Gebietsmanagerin für Altchemnitz.

gen und bietet großes Potential. Innerhalb des IHK hatten wir in den letzten Jahren viel Erkenntniszuwachs, was sich jedoch noch in wenigen baulichen Maßnahmen niederschlägt.“ Inzwischen haben sich einige Überlegungen überholt, andere haben Priorität erlangt. Zu diesen gehört nach wie vor die Idee einer Fuß- und Radwegebrücke zwischen Altchemnitz und dem TU-Gelände. „Die TU ist nur einen Steinwurf entfernt, lediglich durch die Bahnschienen getrennt. Dort haben sich viele innovative Institutionen angesiedelt, weshalb eine räumliche Verbindung unbedingt notwendig ist, um gegenseitige Synergieeffekte zu nutzen.“ 2017 wurde dafür eine Brückenstudie von Studenten der BTU Cottbus durchgeführt. Dabei wurden auch modernste Baustoffe aus dem Forschungsbereich Strukturleichtbau der TU Chemnitz integriert. „Die

nächste Aufgabe wird sein, die Planungen zu vertiefen und die Brücke schließlich zu bauen.“

Ein weiteres Vorhaben ist das energetische Quartierskonzept, das gemeinsam von Energie in Sachsen und der HTW Dresden (Professur Technische Gebäudeausrüstung/Regenerative Energiesysteme) aufgestellt wurde, und als Schwerpunkte die Ermittlung von Energieeinsparpotentialen und die Auswahl geeigneter Maßnahmen zur Nutzung dieser Potentiale beinhaltet.

„Außerdem wurde von ICL ein Strukturkonzept erarbeitet, das untersucht, wie die öffentliche Verkehrserschließung in einem Teilbereich des Gebiets optimiert werden kann, wie dabei die zukünftige Brücke eingebunden werden kann und unter welchen Voraussetzungen auch eine Mischung aus Gewerbe und Wohnen möglich sein kann“, erläutert Jasmin Schubert.

2018 hat der Stadtrat dafür drei Bebauungspläne beschlossen, von denen einer bereits in Umsetzung ist. Er umfasst das Gebiet zwischen Treffurthstraße – Altchemnitzer Straße – Wilhelm-Raabe-Straße und Brüder-Grimm-Straße. „Eine rein gewerbliche Nutzung von mehrgeschossigen Industriegebäuden ist sehr schwierig, deshalb soll der B-Plan prüfen, ob teilweise auch eine kombinierte Gewerbe-Wohnnutzung in den denkmalgeschützten, mehr-

geschossigen Gebäuden möglich ist.“

Die Gebietsmanagerin berichtet, dass es viele Interessenten und Anfragen für den traditionsreichen Industriestandort gibt und es das Ziel ist, die Denkmale zu erhalten und wiederzubeleben.

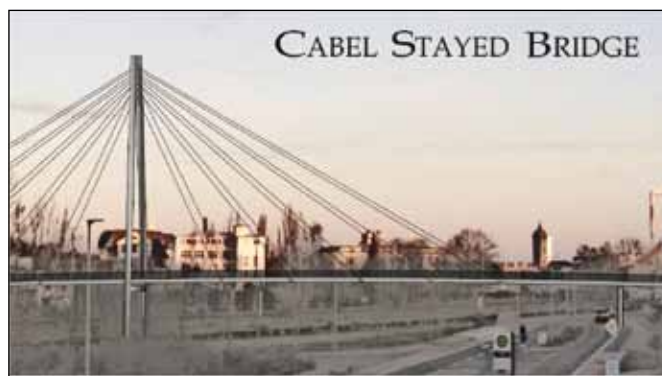
Eine weitere städtische Maßnahme war das europäische URBACT III-Projekt „Second Chance“, in dessen Rahmen der ehemalige Spinnereimaschinenbau untersucht wurde. „Im Ergebnis wurde ein Beleuchtungskonzept zur besseren Wahrnehmung des großen Geländes erarbeitet; der Eigentümer setzt das jetzt um“, erklärt Jasmin Schubert. Dem ging eine Befragung von ehemaligen Beschäftigten voraus und der Spinnereimaschinenbau wurde in die „Route der Industriekultur“ aufgenommen. „Das Projekt wurde von allen Beteiligten positiv aufgenommen und bringt für die gesamte Liegenschaft eine bessere öffentliche Wahrnehmung.“

Im Sommer 2018 fand in der ehemaligen Nadel- und Platinenfabrik an der Waplerstraße die IBUG statt. Dieses Festival für urbane Kunst hat viele Besucher auf das Gelände gelockt und somit auch einen großen Beitrag zur Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung leerstehender Industriebrachen geleistet.

„Nicht zu vergessen, da das Areal im EFRE-Fördergebiet liegt, können hier auch Fördermittel für kleine Unternehmen gewährt werden. Dadurch konnten erst kürzlich zwei Unternehmen unterstützt werden, die sich im Wirkbau angesiedelt haben. Es handelt sich dabei um das NOMAD Restaurant und die Kaffeerösterei „Bohnenmeister“.“

Die Arbeit des Gebietsmanagement Altchemnitz wird darüber hinaus ebenfalls durch die Europäische Union mit dem Programm „Integrierte Stadtentwicklung EFRE 2014-2020“ gefördert.

Mehr Informationen dazu:
www.altchemnitz.de oder per
Telefon: 0371 488 60 84.



Ausschnitt aus einem der Brückenentwürfe. Grafik: Stadt